

# Dafern

*Wäre schon schön so, aber ja.*

Nano Miratus



# Bayern

Mal angenommen - na gut, eigentlich nehmen wir nix an. Wir nehmen, wir nehmen auf, wir nehmen uns zusammen, wir nehmen mehr ab, als wir essen und wir essen mehr, als wir kotzen können bis Körperwelten keine gutaussiehenden Leichen mehr finden kann. Aber mal angenommen, es gäbe Bayern nicht. Nicht, weil ich Bayern verachte, obwohl ich das tue, sondern, weil es im Weg ist.

Ich würde mich trotzdem noch darüber beschweren<sup>1</sup>, wie weit ich von dir weg bin. Mich würde es noch immer wahnsinnig machen, wie viele Kilometer das zwischen uns sind, wahrscheinlich noch mehr als davor und dann würde ich mir Baden-Württemberg und Hessen wegwünschen. Wenn die beiden weg wären, dann würde ich über die angebliche Nutzlosigkeit Oberösterreichs wettern und wenn das weg wäre, dann hätte ich gerne, dass der ganze Rest zwischen uns verschwindet, sodass wir dann wirklich Nachbarn wären und dann wünschte ich mir den Garten dazwischen weg und dann die Mauern und dann - dann würden wir in einem missgebildeten, siamesischen Haus wohnen, an einer Straße, auf der Radfahrstreifen einfach plötzlich aufhören und urdeutsche auf urösterreichische Fußgänger treffen, um völlig verwirrt zu versuchen, sich zu orientieren.

Stell dir vor, irgend so ein Dude wünscht sich wegen seiner übertriebenen Weinerlichkeit über seine Fernbeziehung 300 000 Quadratkilometer weg

---

<sup>1</sup>Ich wünschte, »beschweren« wäre ein reines Passiv-Wort. Ich fände es einfach viel logischer zu sagen »etwas beschwert mich« als zu sagen »ich beschwere mich über etwas«. Ah hoppla, anscheinend kann man »beschweren« so verwenden, sagt der Duden.

und dann passiert das. Was für ein Abfuck wäre das für jeden anderen.<sup>2</sup> Also erst mal würden alle Menschen, die gerade in dem wegfallenden Gebiet dazwischen sind, so apokalyptisch in einen Höllenschlund fallen. Aber es gibt ja auch Menschen außerhalb des Gebietes, die da eigentlich gerade hin wollten, zur Arbeit oder so und jetzt geht das nicht mehr. Wenn sie weitergehen würden, landen sie unerwartet in einem österreichischen Dorf oder in einer deutschen Kleinstadt wieder, je nachdem, in welche Richtung sie in dem Moment mussten und ich weiß nicht, was schlimmer ist. Aber vor allem gibt es halt Menschen, die außerhalb dieses Areals, das für mich »im Weg« ist, leben, doch mit jemandem innerhalb des Areals eine Fernbeziehung führen beziehungsweise führten. Traurig, denn ich glaube kaum, dass es Skype in der Hölle gibt.

Selbstverständlich würde mich das gar nicht traurig machen. So ein halbherziges Mitleid würde nur funktionieren, wenn es mir selbst scheiße gehe und momentan ist meine größte Sorge eher, dass ich zu oft das Wort »würde« verwende und dadurch denke, ich wäre zu dumm für Konjunktive, als in einem Höllenschlund zwischen Nordrhein-Westfalen und Niederösterreich gefangen zu sein und nicht mehr mit meiner Freundin kommunizieren zu können. Mitleid ist sowieso ein kompletter Schwachsinn. Mitleid ist so ineffizient, nicht nur für einen selbst, sondern auch für den, der wirklich leidet. Ich habe keine Lust darauf, dich damit anlügen zu müssen, wie sehr ich doch mitfühle und wie sehr ich mir dies und das vorstellen kann. Ja, ich kann es mir vorstellen, nein ich fühle nicht mit. Warum auch? Ich fühle ja nur das, was ich wirklich fühle und nicht plötzlich das, was du fühlst, nur weil du es fühlst. Ich hoffe einfach, es wird besser und helfe, wenn ich kann und auch nicht erst dann, wenn ich mitfühle. Es gibt eben einen Unterschied, zwischen dem Gefühl von Traurigkeit und der Gewissheit darüber, dass etwas traurig ist. Hier wollte ich mich weiterhin darüber aufregen, wie beschissen Mitleid eigentlich ist, aber es existiert nun mal das Internet, das

---

<sup>2</sup>Ich denke, die übertriebene Weinerlichkeit über meine Fernbeziehung ist jetzt schon ein Abfuck für jeden anderen und mit diesem Absatz wird sie unerträglich, durch diese subtile Depressivität, die hier mitschwingt. Tut mir leid, ich bin nicht mehr wirklich dazu fähig, erfolgreich über etwas anderes zu schreiben. Na gut, Flüchtlinge gehen auch immer, aber dann ist mein Horizont auch schon am Zenit. (Kleiner Joke für alle sphärischen Astronomen unter uns.)

mir gerade gezeigt hat, dass Seneca<sup>3</sup> und Spinoza<sup>4</sup> eigentlich schon alles dazu gesagt haben, was dazu gesagt werden muss.

Doch trotz meiner Aversion gegen Mitleid, völlig ungeachtet dessen, ob sie mir widerfährt oder ich sie jemandem widerfahre, lasse ich keine Hundesekunde<sup>5</sup> vergehen, in der ich nicht davon erzähle, wie schlecht es mir angeblich gehe. Ich weiß nicht warum<sup>6</sup>, aber Mitleid zu bewirken und es dann nicht zu mögen, ohne zuzugeben, dass ich es nicht mag, ist eines meiner vier Lieblingshobbys. Die anderen drei sind, erstens, etwas zu essen zu holen, wovon ich weiß, dass ich es nicht mögen werde, aber ich probiere es halt und es dann nicht zu mögen, ohne zuzugeben, dass ich es nicht mag, zweitens, mir das neue Album des gehyptesten Rappers anzuhören, wovon ich weiß, dass ich es nicht mögen werde, aber ich probiere es halt und es dann nicht zu mögen, ohne zuzugeben, dass ich es nicht mag und drittens, zu schreiben.

Teilweise halte ich es für fragwürdig, worüber wir Schreiberlinge<sup>7</sup> so schreiben. Es ist mir wichtig diesen Gedanken jetzt auch zu Ende zu bringen, bevor ich die Geschichte hier weiterschreibe, weil er beschreibt, wie ich mich damit fühle, sie überhaupt schreiben zu wollen. Wenn ich »fragwürdig« schreibe, dann geht es mir nicht darum, virtuelle Grenzen zu setzen, wie »weit« man gehen sollte oder darf, wenn man von etwas schreibt. Ich hinterfrage bloß manchmal, ob nicht ein Großteil, von dem, was wir so schreiben und was wir so erzählen, eine große Ausbeutung der Realität ist. Ohne dies bewerten zu wollen, hin und wieder fühlt es sich böse an, eine Person oder auch nur ein Erlebnis für eine hyperbolische Geschichte zu benutzen, ja fast schon zu missbrauchen, weil man selbst zu unspannend ist. Denn warum schreibt man Geschichten? Nur um sie dann selbst zu lesen und dabei alleine zu frohlocken? Wenn du selbst schreibst und Eingeständnisse aus idealistischen Gründen grundsätzlich perhorreszierst,

---

<sup>3</sup>»Der Weise [...] fühlt kein Mitleid, weil dies ohne Leiden der Seele nicht geschehen kann. Alles andere, das meiner Ansicht nach die Mitleidigen tun sollten, wird er gern und hochgemut tun: zu Hilfe kommen wird er fremden Tränen, aber sich ihnen nicht anschließen; reichen wird er die Hand dem Schiffbrüchigen, [...] dem Armen eine Spende geben, aber nicht eine erniedrigende, wie sie der größere Teil der Menschen, die mitleidig erscheinen wollen, hinwirft und damit die verachtet, denen er hilft.«

<sup>4</sup>»Mitleid ist bei einem Menschen, der nach der Leitung der Vernunft lebt, an sich schlecht und unnütz.«

<sup>5</sup>Eine Hundesekunde ist ca. das Siebtel einer Sekunde.

<sup>6</sup>Natürlich weiß ich nicht, warum. Ich weiß auch nicht, warum sich Orgasmen toll anfühlen oder warum ich es schön finde, von jemandem bemuttert zu werden und das soll auch so bleiben.

<sup>7</sup>Ja, ich hasse dieses Wort auch.

wirst du dieser Frage ein freundliches »Ja!« entgegenwerfen, mit dem sie spielen können soll, wie eine kleine, süße Katze mit einem Wollknäuel. Der Rest der schreibenden Menge stimmt betreten zu, nur noch glücklich darüber, dass das, was sie tut, einerseits zumindest irgendjemand mitbekommt und cool findet, andererseits manchmal die Möglichkeit auf Freigetränke bedeutet.

Ja ja, ich will ja eh nicht ausschließen, dass du auch ganz gut ohne Publikum auskommen könntest.<sup>8</sup> Darum geht es auch gar nicht. Ich glaube, ich wollte lediglich anmerken, dass ich es komisch<sup>9</sup> finde, wie leichtfertig wir über Menschen und deren Geschichten schreiben und sie abändern, also die Menschen und die Geschichten, um sie dann als eigene Geschichten zu verkaufen. Im Grunde sind es ja auch eigene Geschichten, ist ja auch alles völlig legitim. Trotzdem, das Gefühl, das damit irgendwem oder irgendwas etwas weggenommen wird, ist mir unmöglich zu verdrängen und so seid mir bitte nicht böse, liebe Erlebnisse und Menschen, die ich hier verwerte, um mich selbst als großartigen Autor darzustellen, ohne euch je gefragt oder bezahlt zu haben. Bitte fühlt euch nicht auch noch geehrt, wenn ihr vorkommt, ich würde mich doppelt so schlecht fühlen.

---

<sup>8</sup>Doch, will ich.

<sup>9</sup>»komisch« im Sinne von lustig mit einem Beigeschmack von fragwürdig; zur Erklärung von »fragwürdig« siehe Seite 5.

# 3 Billionstel

Tabakrauch enthält über 70 Stoffe, die erwiesenermaßen krebserregend sind. Ich lebe noch und wache auf, wünschend, ich wäre nie schlafen gegangen. Ich dusche mich und hasse es, ich hasse es frisch zu sein, ich hasse es, nicht müde zu sein. Ich kann in diesem Zustand und um diese Uhrzeit keinen Alkohol trinken, Kaffee würde mich hyperaktiv machen und der Gedanke daran, gleich auf andere Menschen zu treffen, fühlt sich unangenehmer an, als für immer alleine auf diesem Planeten zu leben.

Andere Person:

»Heeey!«<sup>10</sup>

*Umarmt mich und denkt ihrem Lächeln nach zu urteilen an gar nichts.*

Ich:

»Hallo!«

*Umarme die andere Person, drücke ihr meine nach Zigarettenrauch riechende Lederjacke auf die Nase und frage mich, wie oft und stark und ob ich überhaupt mit der Hand auf ihren Rücken trommeln soll und ob es einen Unterschied macht, welches Geschlecht sie hat und denke darüber nach, dass Geschlechter doch gar keine Bedeutung haben sollten, aber haben sie anscheinend noch, sonst würde ich gerade nicht darüber nachdenken.*

Meine Augen sind noch halb zu, während ich zum Bahnhof torkle, die Sonne scheint, aber es ist kalt und meine noch nassen Haare wollen die ganze Zeit aus meiner Mütze raus. Alle, die in diesem Ort jetzt wach sind, also alle, starren mich an, als würde ich mit tief sitzender Hose und

---

<sup>10</sup>Wir müssen daran arbeiten, ein einfacheres phonetisches Alphabet für den Alltag zu entwickeln. Bis dahin kann ich euch leider nicht beschreiben, wie dieses »Heeey!« klingt.

ausgegangener Zigarette in der Hand durch die drei Straßen des Dorfes sprinten. Angemessen, denn das tue ich. Seit einigen Jahren sogar schon, aus dem einfachen Grund, dass ich Verwandte habe, denen ich nicht über den Weg laufen will, weil sie mir dann vorwerfen würden, dass ich mich ja so lange nicht gemeldet hätte und mich dann fragen würden, wie es mir geht und ich würde mir eine ehrliche Antwort verkneifen, doch selbst eine Lüge über meinen Gemütszustand gäbe ihnen einen Grund, mir eine Predigt zu halten, wie wichtig Arbeiten und Sparen und wie böse und schlecht meine Eltern doch seien und DASS ICH VERDAMMT NOCHMAL NICHT SO ESSEN DARF, WIE ICH WILL UND WAS IST DENN MIT SCHULE? HM? WIE SCHAUEN DENN DIE NOTEN AUS? UND WAS IST DAS DA AUF DEINEM ARM???

<sup>11</sup>Den Ticketautomaten erblickt, lache ich mir ins Fäustchen, denn ich habe ja ein Schülerticket und kann gratis fahren, yay. Insgeheim fühle ich mich sehr schlecht und verstecke mich wenn möglich vor jedem potentiellen Fahrkartenkontrolleur, denn ich bin kein Schüler mehr und mein Ticket ist ungültig. Genau so wie mein vor vier Jahren abgelaufener Schülerausweis. Ich hatte bis vor ein paar Monaten noch einen aktuelleren, den nahm mir allerdings die Polizei weg, als ich ihnen bei einer Kontrolle gestehen musste, dass ich einst bei meinem Geburtsdatum, also dem 16.4.1999, die Vier so zerkratzt habe, dass sie aussieht, wie eine Eins. Ich wollte drei Monate früher 16 »sein«, der Ausweis kam in diesen drei Monaten aber tatsächlich kein einziges Mal zur Verwendung und so finde ich es umso deprimierender, dass er mir weggenommen wurde.

Ich verlasse den Bahnsteig und erfülle mir damit meinen Alptraum, mein halbes Leben in Zügen zu verbringen. Ich muss an dieses eine Video denken, eine Compilation von einem Franzosen, der sich in U-Bahnen setzt, seine Kamera auf seinem Schoß positioniert und auf Frauen am Sitz vor oder neben ihm ausrichtet, um dann seinen Penis aus der Hose zu holen und mit ihm rumzuspielen, doch genau so, dass die jeweilige Frau eindeutig mitbekommt, sie werde gerade angepimmelt. Ich fühle mich schlecht, besonders, weil ich dieses Filmchen bis zum Ende geguckt habe. Es war ein schwieriges und eigenartiges Gefühl, diese sexuelle Belästigung zu betrachten, ohne auch nur irgendetwas dagegen unternehmen zu können. Anfangs wunderte ich mich, warum denn keine einzige Frau etwas tat, ihn irgendwie darauf ansprach oder Hilfe gerufen hatte, weil da ganz offensichtlich ein Mann ist, der einfach seinen verdammten Schwanz rausholt. Mit der Zeit habe ich aber gemerkt, fuck, da ist ganz offensichtlich ein Mann und der holt

---

<sup>11</sup>Hier stand einst eine Fußnote, doch über manche Dinge schickt es sich zu schweigen.



einfach seinen verdammten Schwanz raus, ich würde auch einfach bis zur nächsten Station still und ruhig da sitzen und es über mich ergehen lassen, die kleinste Bewegung könnte ihn vermutlich beunruhigen und aggressiv machen.

Ich rechtfertige mir zurecht, ich würde ja auch rechte Ideologie konsumieren, bloß um meine linke Haltung zu stärken, bloß um mir immer wieder vor Augen zu führen, wie scheiße das, wogegen ich bin, ist. Ich denke mir, manchmal bräuchte man solche Videos, um zu wissen, was richtige Arschlöcher sind, um sich in das eben Gesehene hineinzudenken und dann zu wissen, wie man in der Situation handeln würde, wenn man jemals einen Typen sieht, der so etwas Abartiges in der U-Bahn macht. Aber nö, ich bin nicht schlauer geworden dadurch. Es hat mir rein gar nichts gebracht. Einzig und allein, die beschissene Fantasie und das Wissen, dass ich gerade das selbe wie dieser Verrückte machen könnte, einfach hier im Zug die Hose aufzumachen und aufzunehmen, wie ich Frauen belästige. Ich würde es niemals machen, aber ich könnte und es hätte kaum Konsequenzen, zumindest keine, die in der Welt eines solch geistesgestörten Mannes, der ich dann wäre, Bedeutung hätten.

Ich werde depressiv. Mir wird nach einem Blick auf meinen linken Arm bewusst, dass ich Depressivität schon hinter mir habe und nach einem Blick auf mein Handy auch, dass sie so schnell nicht wieder kommen wird. Emojis sind halt immer noch die Sprache, in der »Ich liebe dich.« am besten klingt. Nämlich gar nicht. Das soll ja auch nicht klingen. Ich hasse es, wie Sprache versucht, Gefühle zu benennen und immer mehr scheitert, je näher du sie beschreiben willst.<sup>12</sup> Wenn ich mich entscheiden müsste, ob ich lieber stumm, blind oder taub wäre, würde ich mich für taubstumm entscheiden, blind bin ich schon zur Hälfte und es ist scheiße. Ich ziehe es sowieso vor, eine Vibration am Oberschenkel zu verspüren und dabei nicht zu wissen, ob mein bester Kumpel mir schreibt, er wolle sich umbringen oder meine Freundin mir näherbringt, wie sehr sie mich lieben würde und dass sie hoffe, mein Flug verläuft gut. Diesmal war es Letzteres.

Klar wird der Flug gut verlaufen. Jeden Kilometer im Flugzeug sterben 3 Billionstel von mir, wenn ich die Statistik richtig verstanden habe.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup>Es sollte für dieses Gefühl ein Wort geben. Vielleicht auch nicht.

<sup>13</sup>Pro eine Milliarde Personenkilometer sterben 0,003 Menschen durch Flugzeugunfälle. Nur so nebenbei, in den letzten drei Jahren wurden 19 Flugzeuge in die Luft gesprengt, 17 davon am Boden, ohne Todesfolgen, und eins davon mit der einzigen Folge, dass der Attentäter durch das Loch, das durch seine eigene Bombe entstand, gerissen wurde und aus dem Flugzeug fiel. Nur bei einem dieser Anschläge starben Menschen.

Alles gut. Ich habe keine Flugangst. Nein, überhaupt nicht. Ich bin nicht ängstlich, sobald ich in ein Flugzeug steige. Ich meide nur Blicke in Richtung annähernd andersfarbiger Menschen. Ja okay, vielleicht schwitze ich auch etwas, wenn neben mir jemand in einer anderen Sprache spricht. Na gut, ich schreibe all meinen Freunden, dass ich sie liebe, wenn jemand mit Vollbart und Turban in der Gepäckablage herumkramt. Ich bin anscheinend nur rassistisch, sobald ich in ein Flugzeug steige. Okay, sagen wir lieber, ich habe Flugangst.

Ich könnte mich jetzt auf die ach so bösen Medien ausreden, dass sie falsche Bilder vermitteln und irrationale Ängste in mir erzeugen würden, denn eigentlich bin ich weltoffen und links und so aber die da, diese doofen Zeitungen und Fernseh Nachrichtensendungen, wie unverantwortlich sie mit ihren großen Begriffen um sich werfen, man kann sich doch heutzutage gar nicht mehr dagegen wehren! Bullshit. Man kann. Ich kann das im Prinzip auch ganz gut und natürlich verschwinden bescheuerte, ausländerfeindliche Gedanken auch sehr schnell aus meinem Kopf. Was mich fasziniert und zum Teil nervös macht, ist, wie sie da überhaupt reinkommen. Offensichtlich gibt es so etwas wie unbewusstes Aufnehmen von Ideologien, aus Filmen, aus den Nachrichten und aus Gesprächen mit eigenartigen Gestalten, die aber sonst ganz nett sind, dennoch bin ich nicht davon überzeugt, dass sie der Grund für jene erwähnten Gedanken sind. Sie machen die Gedanken vielleicht fantastischer oder lassen sie länger anhalten, aber sie können doch nicht der Ursprung sein. Vermutlich denke ich das nur, damit ich nicht scheine, wie ein dummer, leicht manipulierbarer Mensch. Ich lüge mich lieber selbst an und bin überzeugt davon, dass so etwas wie Rassismus tief im Menschen verankert ist und man ihn eher »abtrainieren« muss. Das ist die beste Ausrede. Wenn sie stimmt, kann ich nichts dafür, nichts dagegen machen und bin nicht dumm wie Brot. Klappt auch bei Sexismus immer. Einfach behaupten, dass war schon in der Steinzeit bei den Höhlenmenschen so, das wäre ein Urinstinkt. Man bemühe sich ja, aber es ist nun mal tief in einem drin, wie der Würgreflex, den man jeden Tag braucht, um sich über seine Einfältigkeit auszukotzen.

Sich über etwas auszukotzen, das fühlt sich so gut an. Nicht dass ich mich darüber freuen würde, wieder einen mittleren Platz im Flieger erwischt zu haben<sup>14</sup>, aber ich sehe jetzt schon die Freunde meiner Freundin, wie sie mich bemitleiden, wenn ich davon erzähle, wie mies der Flug war. Als hätte

---

<sup>14</sup>Doch.

ich nichts anderes zu erzählen.<sup>15</sup> Als ob ich sonst keine Probleme hätte.<sup>16</sup> Als würde ich das ganze Leid der Welt vergessen, sobald es mir auch nur ein bisschen beschissen geht.<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup>Ich habe nichts anderes zu erzählen.

<sup>16</sup>Ich habe sonst keine Probleme.

<sup>17</sup>Ich vergesse das ganze Leid der Welt, sobald es mir auch nur ein bisschen beschissen geht. Ja, ich bin ein scheiß Mensch, aber zum Glück sind alle anderen hier auch so scheiße oder noch beschissener und ich habe es satt, »beschissener« als Komparativ von »scheiß« beziehungsweise »scheiße« verwenden zu müssen, weil es für »scheiß« beziehungsweise »scheiße« keinen ordentlichen Komparativ gibt. Und nein, »scheißer« klingt beschissen. Wie soll das dann weitergehen mit dem Superlativ? »am scheißesten«? Das klingt noch beschissener. Ganz abgesehen davon, soll diese Fußnote sehr lang werden, damit nicht auffällt, wie wenig Bock ich darauf hatte, dieses Erste-Welt-Probleme-Ding weiter zu behandeln. Keine Ahnung, ob das schlecht oder gut oder irgendwas ist, es ist völlig irrelevant. »irrelevant«, weil »egal« eines dieser Worte, das ich zwar immer verwende, ist, aber bei dem ich das Gefühl habe, dass es mich, jedes Mal wenn ich es schreibe, um 10 IQ-Punkte dümmer macht. Ich denke auch generell viel zu viel nach und betone das auch oft genug, damit ihr bemerkt, was für eine besondere Schmetterflocke ich bin. Ja, ihr lest richtig, so besonders, ich bin eine Kreuzung aus Schmetterling und Schneeflocke. Manche Sachen finde auch nur ich witzig. Naja. Egal.



# Kapiteltitel

Während der bisherigen Zugfahrt war ich so vertieft darin, das letzte Kapitel<sup>18</sup> zu schreiben, ich weiß gar nicht wo wir gerade sind. Es sieht ungewohnt flach hier aus, ich kenne diese Gegend nicht, aber ich schaue im Zug auch meistens nicht aus dem Fenster. Ich werde schon ankommen. Zugfahrten sind ja auch fast wie Roadtrips, nur ohne Straßen sondern auf Schienen und mit mehr Beinfreiheit und ohne Motorgeräusche und mit der Sicherheit, dass der, der am Steuer sitzt, keine Drogen konsumiert hat. Obwohl, bei den ÖBB<sup>19</sup> wäre ich mir da gar nicht so sicher.

Ich liebe das. Klischees zu erfinden und so zu tun, als hätte es sie immer schon gegeben. Es funktioniert nämlich auch. So entstanden ja auch Klischees einfach. Es wird immer eine gewisse Minderheit geben, die ÖBB-Lokführer kennen und wissen, dass die sich nicht alle jeden Morgen treffen und sich vor ihrer Lieblingslok schnell einen Obstler gönnen, bevor es auf nach Mürrzuschlag<sup>20</sup> geht. Oder tun sie das? Solange wir nicht genau darüber Bescheid wissen, tun sie das. Wie unspannend wäre unser Leben, wenn sie das nicht tun würden? Und deren Leben erst.

Okay, das ist genug, denke ich.

Wien. Hach, Wien. Die Stadt, in die ich naiv alle meine Träume warf, wie Kupferlinge in den Herkulesbrunnen, wohl wissend, dass es nicht der Trevi-Brunnen ist und sehr wohl wissend, dass in Wien alles erst 50 Jahre später passiert. Ich gehe in dieser Welt unter, jedes Mal, wenn ich hier aussteige und es gefällt mir. Erwartungsgemäß bin ich viel zu früh hier,

---

<sup>18</sup>Das war halt auch einfach nicht so geil.

<sup>19</sup>Die ÖBB sind die Österreichischen Bundesbahnen, so etwas wie die Deutsche Bahn nur halt in Österreich.

<sup>20</sup>Mürrzuschlag ist eine Stadt in der nordöstlichen Steiermark, so etwas wie Rüthen, nur halt in Österreich.

mein Flug geht<sup>21</sup> erst in drei Stunden und ich brauche ohnehin noch Zigaretten und irgendeinen, bestimmt voll ungesund, aber Bilderbuch hat diesen Song gemacht, deswegen ist das jetzt plötzlich okay für euch, Softdrink. Irgendwie zieht es mich zum Schwedenplatz, auch wenn dort schon genug Leute irgendetwas ziehen, also steige ich in die nächste U6 und stinke sie absichtlich voll, damit eure Facebook-Chroniken weiterhin existieren können und dann in die U4, in der ich immer tief im Inneren darauf hoffe, den U4-Dude<sup>22</sup> zu sehen, als wäre die U-Bahn der Tiergarten und der Dude ein schüchternes Tier, dass nur ab und zu aus seiner Höhle kommt, um die Besucher zu beglücken.

An meinem Ziel angekommen, suche ich schleunigst den nächsten Zigarettenautomaten. Ich kann mich noch an das letzte Mal, als ich hier war, erinnern, deswegen weiß ich, dass der nächste am anderen Ufer des Donaukanals ist, also muss ich erst einmal die nächste Brücke suchen. Eigenartig. Hier waren doch immer direkt zwei Brücken über den Donaukanal, doch ich stehe inmitten einer Straßenschlucht. Bin ich wohl bei einem ungünstigen Ausgang herausgekommen. Ich versuche mich also durch den Betonschunzel zu schlagen und diesen verdammten Kanal zu finden. Ich verspüre dieses Gefühl, wenn man sich zu stolz ist, das Handy herauszuholen und auf Google Maps zu schauen, wo man nun hin muss. So irre ich die ganze Zeit umher, sehe einen Haufen mir bekannter Gebäude, weil ich nun mal schon oft hier war und dennoch, nicht mal eine Spur eines Geruchs von Wasser aus diesem Kanal. Das gibt es doch nicht. Wofür habe ich mal das Freifach Orientierungslauf besucht? Damit ich dann im Endeffekt doch mein Handy zücke und herumlaufe, wie einer dieser Touristen, der ich nie sein wollte. Schlimm genug, dass ich einen voll gepackten Rucksack auf meinem Rücken habe und angesichts des Wetters ungeeignete Kleidung trage.

Wisst ihr, gewisse Prinzipien sind gesund. Zum Beispiel penibel darauf zu achten, überall pünktlich zu erscheinen und dafür auch früh genug schlafen zu gehen, selbst wenn man dann als Spießer auf Partys gilt. Oder sein Mobiltelefon während des Essens wegzustecken, selbst wenn man dann für eine

---

<sup>21</sup> Flüge »gehen« nicht, aber okay.

<sup>22</sup> Der U4-Dude ist ein anscheinend netter und nicht aggressiver, aber etwas seltsamer Kerl, der des Öfteren in der Wiener U-Bahn-Linie U4 anzutreffen ist. Als Mann kann man beobachten, wie er fremde Frauen anspricht und fragt, ob sie mit ihm ein Bier trinken gehen wollen, als Frau hat man wahrscheinlich ein bisschen Angst davor, von ihm angesprochen zu werden, nicht weil er angsteinflößend wirkt, sondern seine ja doch einfache Frage unter diesen Umständen so schwer zu beantworten ist, vor allem wenn man ihn kennt und weiß, dass Leute schon mit »Ja!« antworteten, doch er dann nervös wurde und langsam verschwand.

halbe Stunde mal nicht completely up to date ist. Jedoch gibt es Prinzipien, die dich einfach nur ruinieren. »Aber es sind Prinzipien, das muss so«, denkt man sich dann immer. Als gäbe es so eine Prinzipiengottheit, die immer schön darauf achtet, dass du dich auch wirklich an deine Prinzipien hältst. Dabei hat man jene doch einst selbst erschaffen, also die Prinzipien und die Gottheit. Komm, lass uns alle mit unserer eigenen kleinen Religion rumlaufen. Das klingt doch interessant. Religion klappt ja sowieso immer super.<sup>23</sup> Vor allem, wenn man sich in Wien verirrt und eine imaginäre<sup>24</sup> Göttin<sup>25</sup> dir zuflüstert, dass du stark bist! Du bist selbstbewusst! Du weißt wohin es geht, denn deine Göttin zeigt dir den Weg!

Eine Dreiviertelstunde später verzichte ich Ketzer dann auf die Hilfe meiner verflochtenen Prinzipiengottheit. Fick Prinzipien, ich habe keine Zeit für den Scheiß. Meine rechte Hand beginnt langsam, mein Handy in meiner Hosentasche zu umfassen und ich spüre an meinem Daumen schon die Lautstärkeregler. Ich bewege ihn zum Einschaltknopf, während der Rest der Hand das Gerät nach und nach aus meiner viel zu engen Jeans zieht. Nun ist es ganz draußen und ich drücke drauf.

Wisst ihr, gewisse Prinzipien sind gesund. Gewisse Prinzipien sollte man einfach haben, auch wenn man sonst nicht so der Typ für Prinzipien ist. Auch wenn man sonst immer zu spät zu Terminen kommt und viel zu lange wach bleibt, auch wenn man sonst immer mehr das Smartphone als das Besteck beim Essen in der Hand hält, nur um immer up to date zu sein. Gewisse Prinzipien braucht man und dies selbst ist ein Prinzip.

Mein Handy habe ich also nicht aufgeladen. Wenn man nur für sich selbst ein beschissener Mensch ist, tut das manchmal auch gut. Die Tatsache des leeren Akkus tut schlecht und überlegend überlege ich überlegt, hier wieder zu verschwinden. Warum bin ich überhaupt hier? Ich hatte vor, mir eine Packung Zigaretten zu kaufen und verzweifle daran, den dreckigen Neffen der Donau zu suchen und die selbst ist schon dreckig. Ich wette, während meiner Irrgänge bin ich an etlichen Automaten und Trafiken vorbeigelaufen, denn darum ging es zu dem Zeitpunkt schon gar nicht mehr. Es ging um den Stolz, sich hier niemals verirren zu können. Doch so wie ich eben erfuhr, dass ich Prinzipien schon verlor, bevor ich aus der Haustüre ging, so habe ich auch meinen Stolz verloren, den inneren sowie den äußeren.

---

<sup>23</sup>Die Kirchensteuer ist, seit ich diesen Satz schrieb, eine sichere Einkommensquelle für mich. So funktioniert Missionierung im 21. Jahrhundert.

<sup>24</sup>Götter sind doch immer imaginär, oder?

<sup>25</sup>Um nicht zu tief in dieses Thema einzutauchen, ich finde eine Göttin einfach interessanter und logischer als einen Gott.

Aber was ist schon Stolz, wenn du dich wie ein Drogensüchtiger aussehend seit Ewigkeiten durch eine Teersteppe schwitzt, nur um fünf Minuten ohne Entzugsgezittere vor einem Bahnhofsgelände rauchend Menschen zu beobachten und immer dann unauffällig wegzuschauen, wenn der jeweilige Mensch herschaut, aber halt genau eine Sekunde zu spät, sodass es jener Mensch dann vermutlich mitbekommen hat oder er denkt das gleiche wie man selbst, keine Ahnung.